



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Andreas, Alexander: Feuer! : Erinnerung aus dem russischen Polizeileben :
(Fortsetzung). 12

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Gotenjünglinge: Rächt die Königin.

Amalafunta: Bleibt — ihr müßt leben — zu verkündigen,
Wie ihr die Amalungen habt gesehn
Zur Walhall eingehn. Zu den Watergöttern —
König —

(Sie hatte vorher, ehe sie wußte, daß Amalrich geblendet war, den Stirnreif von ihrem Haupte genommen, um ihn damit zu krönen)

Steh auf!

Amalrich: Wer — ruft mich?

Amalafunta: Freya ruft.

Amalrich: Bringst du mir Flügel?

Amalafunta: Flügel dir und mir.

Amalrich: Gehst mit mir?

Amalafunta: In die Ewigkeit mit dir.

Amalrich: Bringst mir die Welt, die einst du mir versprachst?

Amalafunta: Ich bringe dir die Welt der Frau, die Liebe.

(Sie drückt die Lippen auf die feinen, beider Häupter, eng aneinander geschmiegt, sinken langsam hintenüber, beide sterben zu gleicher Zeit.)

(Lautlose Pause.)

Justinian (steigt von seinem Sitze die Treppe herab; alles weicht aus seinem Weg; er tritt zu Häupten Amalrichs und Amalafuntas, steht in tiefer Ergriffenheit, richtet sodann das Haupt auf):

Tod jedem, der ein höhrend Wort hier spricht.

Der Vorhang fällt, und man wird erst jetzt gewahr, daß man die letzten zehn Minuten zu atmen vergessen hat.



Feuer!

Erinnerung aus dem russischen Polizeileben

von Alexander Andreas

(Fortsetzung)

12



er Richter ging wirklich scharf ins Zeug. Schon am Dienstag lief die Nachricht von ihm im Stadtteilhause ein, daß er die Klage gegen Isotow außer der Reihenfolge behandeln werde, weil zur Zeit so häufiger Feuersbrünste alles, was sich auf Feuergefährdung beziehe, von außerordentlicher Wichtigkeit sei. Beigefügt waren wie üblich die Vorladungen an Isotow und die Zeugen. Die Verhandlung war auf den Sonnabend angesetzt. Grigori Sjemenytsch, der Schriftführer, wollte, wie er es gewöhnlich tat, die Vorladegettel durch einen Schutzmann an ihre Adressen befördern lassen. Ich kam aber zur rechten Zeit dazu und nahm sie an mich. Mir lag soviel an der richtigen Bestellung, daß ich selbst mit dem Wachmeister den Gang machte und die Papiere durch ihn gegen Empfangsbefcheinigungen an die Leute ausshändigen ließ.

Im Laufe der Woche gelang es mir nicht, die Sawinskis zu besuchen. Die nächstlichen Kunden, die Aufsicht über die Straßen und die Schulleute am Tage, sowie zwei weitere Schornsteinrevisionen nahmen mich vollständig in Anspruch. Zudem ließ sich das Wetter so schlecht an wie gewöhnlich, wenn der Herbst ernstlich Abschied nimmt, und der Winter im Begriff ist, in sein Recht zu treten. Bald froz es, bald taute es. Der Wind sauste und wehte eifrig aus allen Himmels-

Grenzboten I 1903

78

gegenden. Schneeflocken spielten in der Luft, und dann fiel wieder Hagel und feiner Sprühregen, der sich auf dem erstarrten Boden und an allen harten Gegenständen in eine durchsichtige, spiegelglatte Kruste verwandelte. Das Gehen wurde namentlich auf dem Steinpflaster oft zu einem lebensgefährlichen Unternehmen, und das Fahren fast zur Unmöglichkeit, denn mit stumpfen Sommereisen waren die Pferde nicht imstande, auch nur einen Schritt zu machen, und scharfer Winterbeschlag wurde in einer Stunde stumpf.

Es trieb mich allerdings, von Maschas „Je eher, je lieber“ Gebrauch zu machen. Am Donnerstag Abend wollte ich es tun, aber — ich hatte in der Nacht fast gar nicht geruht, am Vormittag mit den Schutzleuten und im Stadtteilhause zu tun gehabt, und als ich mich am Nachmittag hinlegte, verschlief ich die Zeit. Am Freitag hatte mich die Untersuchung der Schornsteine länger aufgehalten, als ich beabsichtigte, und als ich gegen Abend nach Hause kam, naß, durchgefroren, schmutzig und müde wie ein Zwangsarbeiter, mich dann gereinigt, gegessen und mich erwärmt hatte — ließ ich mich durch die Gemütlichkeit meines Stübchens fesseln und verschob den Besuch auf den folgenden Tag. Dann aber, nach der Verhandlung im Gericht, wollte ich mich durch nichts abhalten lassen und den Abend bei den Esawinskis zubringen.

Draußen tobte der Nordwind. Meine Fensterscheiben bedeckten sich mit undurchsichtigem Schweiß — ein Zeichen, daß die Kälte der Luft im Freien zunahm. Wenn ich den Schweiß von einer Scheibe wegwischte und hinausjah, waren die Stämme der Obstbäume neben meinem Häuschen die einzigen dunkeln Gegenstände. Alles außer ihnen stellte sich dem Auge als ununterbrochne weiße Fläche dar. Es schneite immer stärker und dichter. Ich ging zu Bett und horchte noch lange auf die Stöße des Windes, der sich zuweilen zum Sturme steigerte und die Bäume zu entwurzeln oder das Dach wegzutragen drohte, bis mich endlich fester, gesunder Schlaf umfing.

Das Wetter war still und mild geworden, als ich mich am Morgen ankleidete, um zur Gerichtsverhandlung zu gehn. Das Bild auf den Straßen hatte sich seit gestern vollständig geändert. Trotz des Windes hatte sich der anfänglich feuchte Schnee gleichmäßig an den gefrorenen Boden geheset, und diese erste Lage hatte die spätern Flocken aufgehalten und nicht zu stark treiben lassen. So lag die weiße, blendende Decke, einige Anhäufungen an Straßenecken und vorspringenden Gebäuden und Bäumen abgerechnet, in der Stadt ziemlich eben. Draußen im Felde mochte es wohl anders aussehen. Mit freudestrahlenden Gesichtern jagten einige Fuhrleute in Schlitten auf der frischen Winterbahn an mir vorüber. Sie fuhren niemand. Sie glitten zu ihrem eignen Vergnügen über den weichen Schnee hin.

Langsam! rief ich ihnen zu, während sie an die Pelzmützen griffen und vor innerm Entzücken die breiten weißen Zähne zeigten. Wer erlaubt euch so schnell zu fahren!

Was denn, Euer Wohlgeboren! sagten sie lachend, Schlittenbahn!

Bei Suskins Schenke bog ich in die Steinstraße, um mich zum Richter zu begeben. Vor dem dritten Hause zur rechten Hand stand ein langer, hagerer Mann, guckte zum Himmel empor und wandte dabei den Kopf nach verschiedenen Seiten. Es sah aus, als ob er in der Luft herumschnüffle. Kaum hatte ich das scharfgeschnittne Gesicht und die in die Luft gereckte schmale Nase wahrgenommen, als ich schon wußte, wer der Mann war. Der Hühnerhund auf dem Bilde Burins war nicht zu verkennen. Ich hatte den Lehrer Specht vor mir, den Mann, vor dem Burin, wie er sagte, jederzeit bereit war, die Mütze abzunehmen. Ich grüßte im Vorübergehn. Er griff höflich und gewandt an seine Kopfbedeckung. Der kurze, ungewöhnlich durchdringende Blick, mit dem er mich dabei streifte, charakterisierte zur Genüge die Gewohnheit des Mannes, genau zu beobachten. Ich war überzeugt, er hatte sich schon durch diesen einzigen Blick seine Meinung über mich gebildet.

Ob es jetzt wohl Winter bleibt? warf ich flüchtig hin.

Ja, wer das sagen könnte! gab er bedächtig zur Antwort.

Als ich mich dem Hause der Schtschepin näherte, sah ich, daß die Pforte breit offenstand, und auf dem Trottoir vor der Pforte stand das Fräulein selbst. Sie schien böse und aufgereggt zu sein und sah mir mit einem Gesicht entgegen, als ob sie mich fressen wollte. Es war weniger Überlegung als die Folge unwillkürlicher Scheu vor der Zungenfertigkeit des Fräuleins, was mich bewog, zu tun, als ob ich sie nicht sähe, stehn zu bleiben, an mir herumzufühlen, als ob ich etwas vergessen hätte, und dann schleunigst umzukehren.

Ich machte nun den Umweg durch die Verkündigungsstraße, erfuhr von Zwan, der vor dem Stadtteilhause seine Pfeife rauchte, daß der Aufseher nicht da sei, und gelangte von der Seite des Flusses zum Gerichtstokal. Ich fand den Raum gefüllt von Menschen. Alle Bänke, Stühle und Fensterbretter waren besetzt, und außerdem standen an der Tür und im Vorzimmer mehrere Leute, denen es an Platz zum Sitzen gebrach. Die Uniform war zahlreich vertreten. Ich sah Zemljan Afanasjewitsch, Prorwin, den Brandmeister und noch einige Männer in der Polizeiuniform, wie ich später erfuhr, Beamte aus den andern Stadtteilen. Die Klage gegen Isotow war — wahrscheinlich durch Zemljan Afanasjewitsch — in den Kreisen, die unmittelbar mit den Feuersbrünsten in Berührung kamen, bekannt geworden und hatte Interesse und Neugier erweckt. Ich erkannte die Schornsteinfeger, die heute in gewöhnlicher bürgerlicher Kleidung steckten, erkannte die vier Hauswirte der Kommission, umringt von einer Gruppe einfacher aber behäbiger Männer, fand auch Burin heraus, der in eine Ecke gepreßt war und mir durch Grimassen zu verstehen gab, daß er eingesperrt sei, aber den Kaufmann Isotow vermochte ich nicht zu Gesicht zu bekommen.

Unsre Geduld wurde auf die Probe gesetzt. Auf zehn Uhr waren wir bestellt, hatten uns schon früher eingefunden, und es war schon fast elf, als der Gerichtsschreiber erschien, an des Richters Plaze die Papiere ordnete und die Amtskette darauflegte. Dann trat auch der Richter ein und nahm Plaz. Er sah in einige Papiere, blätterte in dem Reglement, überflog mit den Augen die Anwesenden und hängte sich die Kette um.

Gleich seinen ersten Worten hörte man an, daß er sich zu dieser Sitzung vorbereitet hatte. Er sprach klar, gewandt und eindringlich. Er hob hervor, wie zu einer so gefährlichen Zeit, wo das Feuer wüthe und überhand nehme gleich einer gefährlichen Epidemie, gegen alles, was die Ausbreitung fördern könne, schnelles und entschiednes Einschreiten Pflicht sei, und wie er darum eine Sache, die nach seiner Überzeugung Gefahr in sich schließe, schon am heutigen Tage zur Verhandlung bringe, obgleich einige ältere Sachen dadurch Aufschub erlitten. Er nannte darauf den Gegenstand der Klage und rief die vorgeladnen Beteiligten auf.

Der Vertreter der Polizei als Kläger!

Ich antwortete und verneigte mich.

Der Kaufmann Isotow als Angeklagter!

Ein kleines kahlköpfiges Individuum in einem fadenscheinigen Frack und angetan mit Wäsche von zweifelhafter Weiße hatte sich schon lange in dem Raume vor dem Tisch umhergedreht und bald in ein Papier gesehen, das er in den Händen hielt, bald die wenigen Haare am Kinn mit den Fingern gezauft. Jetzt trat dieser Kahlkopf nicht ohne Würde an den Tisch, verbeugte sich tief, aber selbstbewußt, stellte sich als Rechtsbeistand seines Klienten, des Kaufmanns Isotow, vor und überreichte dem Richter das Papier — seine Vollmacht.

Überrascht nahm der Richter das Blatt entgegen und las es. In Ordnung mußte es sein, denn er behielt es in der Hand und gab es nicht zurück. Er sah den Kahlkopf, der mit Sicherheit in der Haltung vor ihm stand, vom Kopfe bis zu den Füßen an, und sein Gesicht verfinsterte sich. Er schob nervös die Papiere auf dem Tische durcheinander und schaute dann von neuem, aber drohend auf den Rechtsbeistand.

Ich sage, der Kaufmann Isotow als Angeklagter! grollte er in seinem tiefen, klangvollen Bass. Ist er erschienen?

Als bevollmächtigter Rechtsbeistand meines Klienten, des Kaufmanns Tjotow, habe ich die Ehre, an seiner Stelle zu erscheinen, sagte der Kahlkopf sich verbeugend.

Der Kaufmann Tjotow ist vorgeladen, sagte der Richter mit noch tieferer Stimme, wegen Anschulldigung der Polizei, und hat sich darum — ich sage, als ein von der Polizei wegen gefährlicher Nichterfüllung polizeilicher Verhaltensvorschriften Beschuldigter hat er sich vor mir, dem Richter des betreffenden Bezirks, persönlich zu verantworten.

Laut Artikel — der Kahlkopf nannte die Zahl — des Gesetzkodex, Paragraph — er bezeichnete wieder die Nummer — des Statuts über die Verantwortung vor dem Gericht hat jeder Angeklagte das Recht, seine Interessen durch einen Anwalt wahren zu lassen, was mein Klient, in dem vorliegenden Falle der Kaufmann Tjotow, hiermit durch mich — er verbeugte sich — getan haben will.

Ich fürchtete, der Kahlkopf werde mit seiner Gesetzeskenntnis den Richter in die Enge treiben, und die Verhandlung werde in Abwesenheit des Kaufmanns vor sich gehn müssen. Das wäre mir sehr unangenehm gewesen, denn erstens hätte eine persönliche Beurteilung in Gegenwart so vieler Menschen den eingebildeten Holzhändler mehr gedemütigt, und zweitens konnte das Urteil selbst vielleicht strenger ausfallen, wenn der übermütige und rücksichtslose Mann mit seinem rohen Benehmen und Reden vor den Augen des Richters stand. Meine Befürchtung erwies sich jedoch als grundlos. Der Richter zeigte sogleich, daß er in der Gesetzeskenntnis seinen Mann stand. Er hob streitsüchtig den Kopf und erwiderte, ohne sich zu bedenken, noch während der Bevollmächtigte sich von der Verbeugung aufrichtete:

Laut Artikel — er nannte die Nummer — des Richterreglements habe ich kraft der mir als Richter des hiesigen Bezirks — ich sage, ich habe das Recht, jeden der Verletzung der Polizeiordnung Angeklagten persönlich vor mich zu fordern und den Richterscheinenden zu strafen oder polizeilich vor mich schaffen zu lassen. Deshalb frage ich noch einmal: Der Kaufmann Tjotow als Angeklagter, ist er erschienen? Widrigenfalls werde ich ihn strafen, und da seine Gegenwart wegen der jetzigen gefährlichen Zeit — ich sage, da ich sein persönliches Erscheinen bei der feuergefährlichen Zeit wegen des Zusammenhangs der Klage mit der Feuergefahr für unumgänglich halte, werde ich ihn, ohne die Verhandlung auf einen andern Termin zu verlegen, polizeilich vorführen lassen.

Der Kahlkopf war dieser entschiednen Erklärung gegenüber mit seinem Latein offenbar zu Ende. Er war sichtlich aufgeregt, riß krampfhaft an seinen Kinnhaaren und trat von einem Bein auf das andre.

Ich darf als bevollmächtigter Beistand meines Klienten nicht zugeben — begann er nochmals, aber viel unsicherer als früher —, daß ihm, in diesem Falle dem Kaufmann Tjotow, das Recht entzogen werde, durch mich seine Interessen wahren zu lassen, da im Artikel . . .

Sie können in seiner Gegenwart seine Interessen wahren, so viel Sie wollen, unterbrach ihn der Richter trocken, aber ich fordre eben seine Gegenwart. Er ist nicht hier?

Nein, denn er hat mich, versehen mit seiner Woll . . .

So werde ich ihn vor allen Dingen herbeischaffen lassen und unterdessen die Strafe für sein Nichterscheinen bestimmen. Ich sehe hier im Lokal den Herrn Aufseher des hiesigen Stadtteils, in dem wir uns befinden, und in dem auch der Angeklagte wohnhaft ist. Herr Aufseher, dürfte ich . . .

Herr Richter, sagte der Kahlkopf hastig und bittend, während Semeljan Afanasjewitsch aufstand, wenn der Kaufmann Tjotow nicht persönlich erschienen ist, so trägt die Schuld daran meine in gutem Glauben abgegebne Versicherung, daß er nicht persönlich zu erscheinen brauche. Da Sie jedoch belieben, sein persönliches Erscheinen unbedingt zu fordern, und er durchaus nicht die Absicht hat, sich zu weigern, so möchte ich in seinem Namen hiermit gebeten haben, ihn nicht zu strafen, da

keine böswillige Widersetzlichkeit vorliegt, und ihn auch nicht durch die Polizei holen zu lassen. Ich verpflichte mich, ihn in zehn Minuten hierher zu bringen.

Der Richter warf wieder die Papiere auf dem Tische durcheinander. Er schien nicht übel Lust zu haben, die Entschuldigung nicht gelten zu lassen. Er kämpfte offenbar mit sich. Endlich hatte er sich entschlossen. Er setzte sich auf dem Stuhle zurecht.

Ich erteile Ihnen hiermit kraft der mir als Richter zustehenden Befugnis einen Verweis, sagte er würdevoll, da Sie durch Ihre dem Angeklagten leichtfertig gegebene Versicherung die Verhandlung in die Länge ziehen, und ermahne Sie, nächstens vorsichtiger zu Werke zu gehn. Ich unterbreche die Sitzung auf eine halbe Stunde, da dieses wichtigen Falles wegen auf heute keine andre Sache anberaunt worden ist, und fordre Sie auf, binnen dieser Zeit den Kaufmann Isotow, als dessen Rechtsbeistand Sie sich legitimiert haben, zur Stelle zu schaffen.

Er nahm die Kette ab und ging durch die Tür im Hintergrunde in seine Wohnung, während der Kahlkopf wie ein Pfeil in das Vorzimmer schoß, wo er einem dort Harrenden seinen Auftrag erteilte und ihm noch in das Vorhaus nachrief, zu laufen, als ob es hinter ihm brenne.

Das Publikum begann sich leise zu unterhalten, aber von denen, die saßen, rührte sich niemand vom Platze. Jeder fürchtete, später seinen Stuhl besetzt zu finden. Die, die stehn mußten, traten in Gruppen zusammen. Einige der Jüngern gingen hinaus, um draußen eine Papiros zu rauchen. Semeljan Afanasjewitsch winkte mich zu sich, rieb sich die Hände und sprach seine Freude aus, daß der Fall sich gut anlasse. Burin machte unsägliche Anstrengungen, bis es ihm gelang, sich zwischen den vor ihm Sitzenden durchzuarbeiten und zu mir zu gelangen.

Hat Agafja nicht gut vorgearbeitet? meinte er lächelnd. Hurra, es lebe Agafja!

Sagen Sie, Wassili, fragte ich, Sie scheinen doch die ganze Welt zu kennen — wer ist der Bevollmächtigte? Ist es ein wirklicher Rechtsgelehrter?

Gott bewahre! Es ist ein früherer untergeordneter Beamter aus dem alten abgeschafften Gericht. Er spielt jetzt den Advokaten bei allerlei ungebildeten Leuten, die er zum Teil selbst zum Prozessieren veranlaßt, schreibt ihnen Klagen, Bittschriften und so weiter. Sehen Sie, da habe ich ihn schon.

Er sah sich vorsichtig um, zog dann aus der Brusttasche ein kleines Skizzenbüchlein und zeigte mir ein Blatt, das er eben in seinem Winkel gezeichnet hatte.

Ich mußte bei dem ersten Blick fast laut auflachen. Der alte rüddige Rötter mit dem kahlen schorfigen Rücken und den wenigen Borsten an der Unterlippe, den den Schwanz eingeklemmt, vom Papierblatte aus jedermann stupid und listig anzukurren schien, trug so täuschende Ähnlichkeit mit dem kahlköpfigen Rechtsbeistande zur Schau, daß ihn ein Halbblinder sofort erkannt hätte.

Die halbe Stunde war noch nicht zu Ende, als der Kahlkopf, der unruhig zwischen der Tür des Sitzungsraums und dem Fenster des Vorzimmers hin und her gewandert war, plötzlich hinausstürzte. Gleich darauf ließ sich draußen im Vorhause eine grobe, laut scheltende Stimme vernehmen. Der Kaufmann Isotow war angekommen und wusch vor allen Dingen seinem Rechtsbeistande auf seine Art den Kopf für den in gutem Glauben begangnen Irrtum. Beide traten dann ein, der Klient breit und herausfordernd voran, der Rechtsbeistand gedrückt und mißmutig hinterher. Im Vorzimmer sprangen einige junge Leute hinzu und nahmen dem Kaufmann den schweren Pelz von den Schultern. Es mochten wohl seine oder seiner Geschäftsfreunde Bedienstete sein. Die große Mardermitze behielt er in der Hand. Im Sitzungsraume sah er sich nach einem Stuhle um. Da es keinen unbesetzten gab, sah er das Publikum an, verzog finster und höhnisch das Gesicht, als ihm so zahlreiche Polizeiuniformen in die Augen fielen, und sprach einige Worte zu seinem Rechtsbeistande. Dieser schaute rund umher und antwortete, indem er die Achseln zuckte.

Ich soll doch wohl nicht stehn? verstand ich darauf die halblauten entrüsteten Worte des Kaufmanns. Schaffe mir einen Stuhl. Warum hast du nicht früher dafür gesorgt?

Der Kahlkopf zwifte an seinen Kinnhaaren, sah nach allen Seiten und ging darauf der Reihe nach zu mehreren der Sitzenden, die ihm dem Aussehen nach einfache Leute zu sein schienen. Er wurde von ihnen entweder erstaut angesehen und erhielt gar keine Antwort, oder sie fertigten seine leise Bitte mit kurzen derben Worten ab.

Sind Sie bei Verstande? fragte einer.

Lassen Sie mich in Ruhe! sagte ein andrer.

Baden Sie sich! rief ziemlich laut ein dritter.

Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen anbiete, rief einer lachend, an den er sich gar nicht gewandt hatte; aber erst nach der Verhandlung, solange will ich ihn selbst benugen.

Der Kahlkopf kehrte zu seinem Klienten zurück, flüsterte angelegentlich und zuckte wieder die Achseln.

Mensch, was denkst du dir eigentlich! zürnte der Kaufmann. Frage dort den Schreiber, oder gehe besser in die Wohnung des Richters und laß dir einen Stuhl geben — nun, von der Dienerschaft des Richters oder sonst von jemand. Ich bezahle es. Hörst du!

Der Kahlkopf rieb sich verlegen die Hände und näherte sich zögernd dem Schreiber. Da ging die Thür im Hintergrund auf, und der Richter erschien. Der Kaufmann mußte stehn, ob er wollte oder nicht.

Die Verhandlung nahm nun ihren regelmäßigen Verlauf. Das Protokoll wurde verlesen. Als Vertreter der Polizei wurde ich darauf befragt, ob ich zur Begründung der Klage noch etwas hinzuzufügen hätte. Ich verneinte, aber der Wachmeister, der nach mir aufgerufen wurde, sprach sich bitter über die Grobheit Isotows aus und erzählte, wie dieser gedroht habe, alle und alles zu zerschmettern.

Der Rechtsbeistand wollte hier Einsprache dagegen erheben, daß bei der Verhandlung über Sachen geredet werde, von denen in der Klageschrift nichts erwähnt sei, wurde aber angewiesen zu schweigen, bis ihm das Wort erteilt werde.

Der Kaufmann und der Schmierige, den ich in seinem heutigen gewaschenen Zustande und in dem neuen Schafpelze bis jetzt nicht erkannt hatte, verneinten und bestritten alles. Sie blieben bei der Aussage, die Schornsteine seien jahraus jahrein monatlich gekehrt worden, seien auch am Tage der Revision rein gewesen. Sie beriefen sich auf die Kommiss und Dienstleute, die zugegen seien und als Zeugen vernommen werden könnten.

Die Schornsteinfeger und die Kommissionsglieder mußten nun vortreten, und ihre Aussagen brachten neues Licht in die Sache. Die Schornsteinfeger teilten unter anderm mit, sie hätten ihre sämtlichen Kollegen befragt, und es lasse sich niemand von ihrem Handwerk ausfindig machen, der von Isotow engagiert gewesen wäre oder in den letzten Jahren im Hause Isotows die Reinigung besorgt hätte. Die vier Hauswirte behaupteten einstimmig, Isotow habe seine Schornsteine überhaupt nie reinigen, sondern ruhig von selbst ausbrennen lassen. Man müsse es einem Wunder zuschreiben, daß er samt der Nachbarschaft bis jetzt nicht abgebrannt sei. Im vorigen Jahre um diese Zeit hätten die Schornsteine bei ihm gebrannt. Er habe, um das Alarmieren der Feuerwehr zu verhindern, die ihm die Schornsteine und die Dachbekleidung demoliert haben würde, die Mündungen zugedeckt und verstopft. Die Glut habe im Innern gewütet, bis der Ruß verzehrt gewesen sei. Zwei Tage habe die ganze Umgebung gestunken. Mehrere Nachbarn hätten ihm damals Vorstellungen gemacht, obwohl sie sich nur mit schwerem Herzen dazu entschlossen hatten, da allen seine Grobheit und Gewalttätigkeit bekannt sei. Er habe sie angeschrien und ihnen gedroht, er werde ihnen bei Gelegenheit diese Frechheit gedenken. Sie sollten nicht vergessen, habe er gesagt, daß es der reiche Isotow sei, den befehlen zu wollen sie sich unterstanden hätten. Gegenwärtig seien hier im Lokal mehr als zehn Hauswirte aus den nächsten Straßen anwesend, die die eben gemachte Mitteilung eidlich zu erhärten vermöchten.

Was der Kaufmann hierauf zu erwidern habe, fragte der Richter.

Nun, jetzt sprich du für mich, sagte Isotow zu dem Rechtsbeistand und lehnte sich an die Wand.

Der Kahlkopf trat vor und verbeugte sich. Er zog ein Papier aus der Brusttasche, faltete es auseinander, sah links und rechts auf das Publikum, räusperte sich und begann eine Rede, die er zum Teil frei vortrug, zum Teil ablas.

Er versuchte erst eine schwunghafte Einleitung über die milde Weisheit des Gesetzes, das dem des Rechts unkundigen Angeklagten einen Verteidiger . . .

Der Richter forderte ihn auf, nur zur vorliegenden Sache zu reden.

Er komme gleich zur Sache, sagte er und wollte die Einleitung weiterführen, aber der Richter drohte ihm mit Entziehung des Wortes.

Er verbreitete sich nun über das Recht, das jedem Besizenden zustehet, sein Eigentum zu verwalten, wie es ihm gefalle, so lange dadurch kein Gesetz verletzt oder keines Mitbürgers Rechte geschmälert . . .

Der Richter bemerkte, daß in diesem Falle beides geschehn sei, wie die Zeugen zur Genüge dargetan hätten, und daß er den Redner zum letztenmal auffordere, sich streng an die Sache zu halten.

Der Rechtsbeistand schlug den Bogen um und setzte auseinander, daß zwischen Zeugen und Zeugen ein Unterschied bestehe, und daß im gegebenen Falle das Zeugnis der Schornsteinfeger kaum als vollgiltig zu betrachten sei, da diese Arbeiter im Interesse ihres Handwerks . . .

Der Richter verbot ihm, die Aussage der Zeugen zu verdächtigen, da er, der Richter, selbst und allein sich mit der größern oder geringern Glaubwürdigkeit der gehörten Zeugen abzufinden habe.

Jetzt knitterte der Redner den Bogen zwischen den Fingern und nahm mit erregter Stimme und stotternd einen Ansat, die nützliche Wirksamkeit des Kaufmanns zu schildern, der vielen Leuten Brot gebe und weit und breit in der größten Achtung . . .

Der Richter fiel wieder ein und meinte, das Loben sei unnütz, denn die nützliche Wirksamkeit des Kaufmanns hänge nicht mit seinen Schornsteinen zusammen.

Ja, wovon soll ich denn eigentlich sprechen? rief der Kahlkopf fast weinend.

Der Richter setzte sich gerade und rückte die Kette zurecht.

Da der Kaufmann Isotow als Angeklagter, sagte er, auf eine Erwiderung verzichtet und diese seinem Rechtsbeistand übertragen, dieser aber zur Sache nichts mehr zu sagen hat, erkläre ich die Verhandlung für geschlossen.

Der Kahlkopf taumelte mit verzweifelter Miene zur Wand und sah trübselig den dort lehrenden Kaufmann an, der ihn keines Blickes würdigte, sondern mit verächtlichem Lächeln vor sich hinschaute.

Der Richter blätterte einige Minuten in seinen Papieren und in dem Reglement, zog dann aus diesem ein beschriebnes Blatt — „die im voraus angefertigte Verdonnerung,“ flüsterte Burin —, brachte darauf mit einem Bleistift einige Veränderungen und Zusätze an — „nachträgliche Salzung in Folge der Aussage der Hauswirte,“ meinte Burin — und verlas endlich das Urteil, durch das gegen den Angeklagten, in diesem Falle den Kaufmann Isotow, in Anbetracht der feuergefährlichen Zeit, der durch die Zeugen zur Genüge dargetanen beispiellosen Fahrlässigkeit, Rücksichtslosigkeit und Gewalttätigkeit, die schon bei frühern Gelegenheiten an dieser Stelle bezeugt und gerügt worden sei, die ganze Strenge des Gesetzes angewandt und ihm, dem Kaufmann Isotow, dreiwöchiger Arrest zugesprochen wurde.

Der Verurteilte hatte nicht mehr gelächelt, während der Richter sprach, nur kalt zugehört. Er schien zu ahnen, was ihm drohte, und die im Schlußsatz angekündigte Strafe schien ihn nicht zu überraschen. Als der Richter ausgereedet hatte und im Begriff war, die Kette abzunehmen, wollte er sich ruhig entfernen. Der Kahlkopf aber sprang entrüstet vor.

Im Namen meines Klienten, rief er, lege ich Verwahrung gegen das Urteil ein und bitte um eine Abschrift des Verhandlungsprotokolls behufs der Appellation an . . .

Ach, Schweige jetzt, fiel der Kaufmann ein. Höre auf zu krächzen, du Krähe. Ich sitze lieber die drei Wochen ab statt noch weitere Schererei zu haben und vielleicht noch obendrein eine Geldbuße zahlen zu müssen.

Er schritt stolz in das Vorzimmer, wo die jungen Leute ihm dienstfertig in den Pelz halfen. Der Kahlkopf folgte traurig. Er mochte fürchten, daß die Bezahlung schmal ausfallen werde, da die Verteidigung so schlecht ausgefallen war.

Der Richter hatte die Kette abgetan, das Lokal aber noch nicht verlassen. Das Publikum bereitete sich zum Ausbruch und machte durch Ausrufe und abgeriffene Reden dem erhaltenen Eindruck Luft. Namentlich die Polizeibeamten sprachen einander ihre volle Befriedigung aus. Semeljan Afanasjewitsch kam auf mich zu und schüttelte mir die Hand.

Das wird helfen, sagte er. Ich muß gleich zum Polizeimeister und ihm Bericht erstatten.

Da wurde die Tür zum Vorzimmer mit Lärm aufgerissen. Schwere Tritte stampften herein, und durch das Publikum drängte sich rücksichtslos ein erhitzter Schutzmann. Wie er Semeljan Afanasjewitsch erblickte, schlug er die Hacken zusammen und legte die Hand an die Mütze.

Euer Wohlgeboren, Feuer in unserm Stadtteile!

Wo? fragte der Aufseher und setzte schon die Mütze auf.

Am Ufer hinter der Brücke, schrie der Schutzmann, um sich verständlich zu machen, denn bei seiner ersten Meldung war der Brandmeister mit Prorwin auf die Tür losgefahren. Hier hatte sich jedoch das Publikum eingekieilt, und der Brandmeister, der weder warten wollte noch schnell genug hinaus konnte, fluchte laut und schob und riß den Menschenknäuel mit Gewalt auseinander. Der Lärm, der dadurch entstand, war groß. Prorwin hatte die Arme in die Seiten gestemmt und machte den lachenden Zuschauer.

Teufel, rief Semeljan Afanasjewitsch, dort stehen die Flachsunterlagen dicht wie die Bäume im Walde. Ich fürchte, das gibt lange Arbeit.

Der Brandmeister hatte Raum geschafft und stürzte mit Prorwin in das Freie. Alles, was zur Polizei gehörte, folgte. Das übrige Publikum eilte hinterher. Draußen kam eben ein Feuerwehrmann auf einem ungesattelten Pferd angejagt und suchte den Brandmeister. Dieser packte das Pferd am Zügel und nahm sich nicht einmal die Zeit, dem Mann einen Befehl zu erteilen, sondern stieß ihn einfach mit der Faust vom Pferde. Der Mann fiel kopfüber in den Schnee und überschlug sich. Der Brandmeister saß im Augenblick auf dem Pferd und schlug ihm die Hacken in die Seiten. Wie das Tier zum Sprung ansetzte, schwang sich Prorwin ihm mit einem kühnen Satz laut lachend auf die Kruppe und umklammerte den Brandmeister. Das Pferd flog mit der doppelten Last davon. Der Feuerwehrmann hatte sich erhoben, rieb sich die Schultern, beugte und schwenkte den Arm, um sich zu überzeugen, daß er nicht verstaucht sei, und eilte dann zu Fuß weg. Die übrigen waren an ihm vorbeigelaufen, allen voran Jegorow. Ich blieb etwas zurück, da ich in der Hast mit meinem Mantel nicht gleich fertig werden konnte, und sah, wie der Wachmeister mit einem Ruck Halt machte, den Aufseher an sich vorüberließ und dann folgte. Er hatte sich darauf besonnen, daß er möglicherweise einen Verstoß gegen den Respekt begehe, wenn er voranlaufe.

Am Ufer standen Droschken. Die Polizeibeamten sprangen zu zweien oder zu dreien hinein, wie sie ihrer habhaft wurden, und jagten davon.

(Fortsetzung folgt)

